



Mit der Kabinenschwebbahn geht's hinauf zum Hexentanzplatz.

## Wo im Harz der Teufel los ist ...

Teuflich gut und sagenhaft schön – so preisen Touristen wie Einheimische die Stadt Thale. Landschaftliche Reize und vielfältige Freizeitmöglichkeiten bietet die Einheitsgemeinde aus zwölf Ortsteilen allen, und ihren Bewohnern zudem viel Lebensqualität.

**Z**ur jetzt fast 138 Quadratkilometer großen Stadt Thale gehören neben dem namensgebenden Ort ferner Allrode, Almsfeld, Altenbrak, Friedrichsbrunn, Neinstedt, Stecklenberg, Treseburg, Warnstedt, Weddersleben, Wendefurth und Westerhausen. Gemeinsam werben sie unter der Marke „Bodetal“ für ihre Region, in der der Fremdenverkehr eine große wirtschaftliche Bedeutung hat. Das vergangene Jahr sei nach den mageren Corona-Zeiten wieder eines der touristisch erfolgreichsten ihrer Geschichte gewesen, berichtet Thales Bürgermeister Maik Zedschack. Immerhin 469 364 Übernachtungen wurden 2022 gezählt und damit nur 4 000 weniger als im Rekordjahr 2019.

Und Anreize für einen Aufenthalt in Thale und Umgebung gibt es viele: Gelegentlich am nordöstlichen Harzrand, wo die Bode zwischen den steilen Felsen Hexentanzplatz und Roßtrappe eine tiefe Schlucht gegraben hat, erwarten den Besucher nicht nur märchenhafte Naturschauspiele, sondern inmitten plätschernder Bäche und reißender Flüsse, faszinierender Felsformationen und traumhafter Ausblicke auch viele spannende Mythen und Sagen.

Die gibt es reichlich im sagenhaften Harz insgesamt und auch rund um Thale. Die bekannteste dort ist wohl die von der schönen Königstochter Brunhilde, die sich mit einem waghalsigen Sprung zu Pferde über einen tiefen Ab-

grund vor dem Ritter Bodo rettete. Der vermeintliche Hufabdruck des Rosses gilt als Beweis ihrer Mutprobe und gab dem 403 Meter hohen Granitfelsen über dem Bodetal den Namen: Roßtrappe. Dieser von starken Quarzadern durchzogenen steilen Felswand genau gegenüber liegt der Hexentanzplatz, auf dem in uralten Zeiten ein böses Zauberweib, die Hexe Watelinde, gelebt haben soll. Ihr metallenes Konterfei versucht auf dem 452 Meter hohen Felsplateau noch heute vergeblich den „Kreis des Bösen“ aus Findlingen, in deren Mitte der Teufel thront, mit einem Stein zu schließen.

Einst soll der Hexentanzplatz ein heidnischer Kultort gewesen sein, auf dem besonders in der Nacht zum 1. Mai reli-



Blick ins Bodetal bei Thale.

giöse Feste gefeiert wurden. In dieser Nacht, der Walpurgisnacht, verwandelt sich das Plateau in jedem Jahr erneut in einen Festplatz der Hexen und Teufel, einen Ort der Mythen und Sagen. Vom Hexentanz zur Walpurgisnacht, wie Goethe ihn sich wohl vorstellte, können sich Besucherinnen und Besucher in der zu Beginn des 20. Jahrhunderts im germanischen Stil erbauten Walpurgishalle ein Bild machen. Fünf monumentale Gemälde des Malers Herrmann Hendrich, der häufig Motive der germanischen Mythologie und der deutschen Sagenwelt künstlerisch verarbeitete, greifen dort Szenen der Walpurgisnacht aus Goethes „Faust“ auf.

Doch nicht nur Mystisches bietet der Hexentanzplatz: Dort gibt es ein Berghotel, etliche Verkaufsstände, Aussichtsplattformen in Richtung Bodetal und der Stadt Thale sowie einen Tierpark mit einem über 200 Jahre alten Baumbestand und rund 60 Tierarten, die im Harz

heimisch sind bzw. waren, die einzigartige Hexengolf-Anlage und den Abenteuerspielplatz „Hexe Lilly“ sowie ein auf dem Kopf stehendes Hexenhaus, eine Hexengolfanlage und die Sommerrodelbahn Harzbob. Deutschlands älteste und für viele auch schönste Naturbühne auf dem legendären Hexentanzplatz wird derzeit jedoch nicht bespielt. Das Harzer Bergtheater wie das gesamte Plateau sollen nämlich ein neues Aussehen erhalten, ein Informationsgebäude und weitere Spielmöglichkeiten entstehen, weshalb Baustellen einen Besuch auf dem weitgehend naturbelassenen Areal vorübergehend beeinträchtigen.

Wer nicht zu Fuß oder mit dem Auto zum Felsplateau kommt, kann in einer Kabine der Seilbahnen-Thale-Erlebnisswelt über den „Grand Canyon des Harzes“ hinauf zum Hexentanzplatz schweben. Einen bequemen Aufstieg zur Roßtrappe gegenüber ermöglicht ein Sessellift, mit dem auch Fahrräder transportiert

werden. Denn wieder abwärts können Abenteuerlustige auf ihren Mountainbikes über eine 2 000 Meter lange Downhillstrecke durch steile Kurven über Stock und Stein hinunter ins Tal sausen.

Unten lockt eine bunte Spaßinsel mit vielen Attraktionen von Wasserrutsche bis Trampolin kleine und große Teufelchen und Hexen zu buntem Treiben. Apropos Hexen: das Markenzeichen des gesamten Harzes ist in Thale allgegenwärtig – aus Holz geschnitzt an Bänken, auf Karten und Souvenirs oder als Handpuppe. Thale ist auch Ausgangs- oder Endpunkt des Hexenstiegs, der auf 100 Kilometern quer durch den Harz, vorbei am Brocken, dem Torfhaus oder den Oberharzer Wasserregalen bis nach Osterode führt. Eine der schönsten Etappen dabei ist die von Thale nach Altenbrak/Treseburg – eine etwa zehn Kilometer lange Wanderung durch das Tal der Bode: an Engstellen in steilen Kehren oder als Fußpfad über Felsen, die beinahe senkrecht in die Höhe ragen. Immerhin ist die Schlucht bei Thale etwa 280 Meter und bei Treseburg noch etwa 140 Meter tief.

Gewässerlauf und -bett sind innerhalb der Schlucht sehr naturnah; Kessel, Stromschnellen und Auskolkungen im Fels wechseln sich mit Schotterinseln und Flachufern ab. Kein Wunder also, dass eine Wanderung durch das Bodetal als einer der malerischsten Gegenden des Mittelgebirges zu den Höhepunkten einer Harzreise gehört. Zu namhaften Besuchern dieses Tals gehörten Friedrich Gottlieb Klopstock, Johann Wolfgang von Goethe oder Alexander von Humboldt. „Die düstere Schöne“ nannte Heinrich Heine die Bode in seiner „Harzreise“. Und Theodor Fontane machte das Bodetal und seine Orte zum Hauptschauplatz seines Romans „Cécile“.

Das wild-romantische Felsental der Bode zwischen Treseburg und Thale ist eines der ältesten Naturschutzgebiete in Deutschland. Es erhielt diesen Status bereits 1937 und gehört mit einer >>>

>>> Fläche von etwa 474 Hektar heute zu den bedeutenden Naturschutzgebieten in Sachsen-Anhalt. Der unterste Abschnitt des engen Tals stellt zudem die tiefste außeralpine Felsschlucht Deutschlands dar. Viele Jahrhunderte lang war das felsige Bodetal überhaupt nicht zugänglich und praktisch eine unpassierbare Wildnis, wodurch sein ursprünglicher Charakter weitgehend erhalten blieb. Erst um 1820 wurde begonnen, erste Wanderwege anzulegen.

Radeln oder Reiten sind wegen der Enge nach wie vor nicht möglich, Wasserwandern und Wildwasserfahren sowie Klettern und Wandern abseits der Wege aus Gründen des Arten- und Biotopschutzes untersagt. Trotz dieser Einschränkungen zählt das Bodetal jährlich Hunderttausende Besucher und ist damit eines der touristischen Highlights nicht nur für Thale, sondern für ganz Sachsen-Anhalt. Wandern ist „in“, weiß auch Thales Stadtoberhaupt und verweist auf ein über 500 Kilometer langes Netz an gutausgeschilderten Wanderwegen in der seine Stadt umgebenden Wanderarena, in der

sich mit über zwanzig Anlaufstellen auch rund zehn Prozent aller Stempelkästen der Harzer Wandernadel befinden.

Die An- und Abreise mit dem Zug ist zum Beispiel von Magdeburg aus beinahe im Stundentakt möglich – seit Kurzem auch in einem Regionalzug namens „Das Bodetal. Der Sagenharz“ oder im „Bodetal“-Intercity der Deutschen Bahn. Beide Schienenfahrzeuge wurden im April mit Wasser aus dem Fluss Bode getauft. Für den Bürgermeister haben die direkten Bahnverbindungen nach Magdeburg und Berlin eine immense Bedeutung für die Stadt Thale und die Region Bodetal als Tourismushochburg des Harzes, aber auch als attraktiver Wohnstandort.

Gerade in dieser Hinsicht „müssen wir noch besser werden“, weiß Maik Zedtschack, „vor allem in der Kernstadt und in einigen Ortsteilen kann die Nachfrage nach attraktivem Wohnraum noch nicht ausreichend gedeckt werden.“ Das sei für die Zukunft aber wichtig, wirke doch ein vermehrter Zuzug von Familien

auch dem in der Stadt Thale spürbaren demographischen Wandel entgegen. An sogenannten weichen Standortfaktoren bietet die Stadt indes längst eine flächendeckende Kinderbetreuung, soziale Versorgung, ein vielfältiges Kultur- und Freizeitangebot sowie die sagenhaft schöne Umgebung. Insgesamt zehn Kindertagesstätten und einen Waldorfkindergarten stehen in Thale und seinen Ortschaften zur Betreuung der Jüngsten zur Verfügung, Grundschulen in Neinstedt, Weddersleben, Westerhausen, Friedrichsbrunn und Thale, eine Förder- und eine Sekundarschule sowie eine Europaschule sichern die ganzheitliche Bildung der Kinder. Neben der schulischen Ausbildung befinden sich in Thale mit dem Bildungs- und Technologiezentrum (BTZ) sowie der Deutschen Angestellten-Akademie zwei große Ausbildungsstätten, die sich der Lehrlings- sowie der beruflichen Erwachsenenbildung widmen. Elf Allgemeinmediziner, neun Zahnärzte und zwölf weitere Fachärzte, zahlreiche Physiotherapeuten, ambulante Pflegedienste sowie andere Dienstleister der Branche sorgen für die medizinische und soziale Betreuung der rund 17 500 Einwohner.

Die profitierten auch vom Tourismus im Harz und vor allem in der Bodetal-Region: „Tourismus bringt Leben nach Thale“, ist das Stadtoberhaupt überzeugt. Die Gäste brachten nicht nur Geld in die Stadt, sondern sicherten auch das Einkommen vieler Menschen durch sehr viele Arbeitsplätze in Handel, Gastronomie und Infrastruktur. Die Stadt wolle daher daran festhalten, das vielseitige Freizeit- und Erholungsangebot im Bodetal zu fördern.

Auf dem Mythenweg in Thale: Vor dem Rathaus trinkt Wotan aus dem Brunnen der Weisheit.

Allgegenwärtig in Thale, auf dem Hexentanzplatz und im Bodetal: Hexen zum Anschauen vor Ort und als Souvenir für daheim.





Blick vom  
Hexentanzplatz  
ins Umland.

Zudem profitiert Thale von seinen wirtschaftlichen Traditionen. Die heutigen Betriebe der Stadt bieten mehr als 1 400 Industriearbeitsplätze, darunter die Schunk Sintermetalltechnik und die Thaletec GmbH, ein Nachfolgeunternehmen des ehemaligen VEB Eisenhüttenwerks Thale, in dem einst mehr als 7 000 Beschäftigte arbeiteten. Thaletec ist heute in Deutschland einer von zwei Herstellern emaillierter verfahrenstechnischer Apparate. Aus dem einst größten europäischen Emaillewerk kamen zu Spitzenzeiten zehn Prozent der weltweiten Produktion. Mit dem Anschluss der Stadt an die Eisenbahn wuchsen der Ort und die Zahl der Arbeiter immens: Während das Eisenhüttenwerk Thale AG 1872 nur 350 Personen beschäftigte, waren es 1905 schon 4 400. Im Ersten Weltkrieg wurden in Thale die deutschen Stahlhelme produziert, deren Prototyp dort 1915 entwickelt worden war. Ab 1934 besaß das Werk das Monopol für die Stahlhelfertigung.

Von diesen und anderen Geschichten zur Verhüttung von Erzen in und um Thale kündigt ein dort 1986 zum 300-jährigen Bestehen des Eisenhüttenwerks gegründetes Museum. Seit 1998 in Trägerschaft des Geschichts- und Hüttenmuseumsvereins Thale am Harz e. V., zeigt es die Entwicklung der Eisenverhüttung und Eisenverarbeitung am Beispiel des Thalenser Werks von der Blechhütte im Jahr 1686 bis zum industriellen Großbetrieb des 20. Jahrhunderts. Während die Hüttenwerke

Thale im vergangenen Jahr bereits ihr 150-jähriges Bestehen feierten, konnte Thale selbst 2022 erst auf hundert Jahre Stadtrecht verweisen. Doch reicht die Geschichte des Ortes bis ins 9. Jahrhundert zurück, als mit der Gründung eines Kanonissenstifts der Grundstein für die Besiedlung gelegt wurde. Kloster Wendhusen am Rande von Thales Altstadt ist das einzige karolingerzeitliche Bauwerk im heutigen Sachsen-Anhalt und das älteste Kanonissenstift im Osten Deutschlands. Seit 2007 wird der verbliebene Klosterkomplex von der Nordharzer Altertumsgesellschaft als ein Zentrum für lebendige Geschichte betrieben.

Vor dem Gebäude bildet die Skulptur von Graf Hessi, der den Übergang vom

germanischen Götterglauben zum Christentum symbolisiert, den Endpunkt des Thalenser Mythenwegs. Auf ihm wurde, beginnend an der Talstation der Kabinenbahn, der Mythos des germanischen Götterkultes quer durch die Stadt wieder sichtbar und erlebbar. Mit dem einäugigen Göttervater Wotan, der neben dem Rathaus aus dem Brunnen der Weisheit trinkt, wurde 2004 das erste Figurenensemble des Mythenwegs errichtet. Inzwischen schmücken zwanzig von unterschiedlichen Künstlern gestaltete Skulpturen, darunter ein Reichtum spendender Ring, Donars Ziegenböcke, ein achtbeiniges Pferd und der Wasserriese Ägir, diesen Themenweg, dessen einzelne Figuren mit in den Fußweg eingelassenen Hufeisen miteinander verbunden sind.

Gudrun Oelze

Das einstige  
Kloster Wend-  
husen ist heute  
ein Zentrum  
für lebendige  
Geschichte.

